

eicht ist er nicht zu finden, der Höfen-• hof der Familie Schillinger in der Nähe von Schiltach im Schwarzwald. Man muss erst drei Kilometer über einen ungeteerten schattigen Waldweg den Hügel hinauf. Oben auf dem sonnigen Sattel bewahren Walburga und Karl-Heinz in Stall und Garten das Erbe ihrer Vorfahren. "Wo ich vo guat 25 Johr vo daheim bim Titisee da herg'hirote han, war ich einfach nur begeischteret, was hier im Klima des Mittleren Schwarzwalds alles g'wachse isch", erklärt uns Walburga gleich nach der Begrüßung vor dem Bauerngarten neben dem Hofgebäude.

Anfangs noch begleitet von Hilfe und Tipps der Schwiegermutter, eroberte sich Walburga später weitgehend allein mit einer von Herzen kommenden Leidenschaft "ihre" Pflanzenwelt. Hinter ihr kündet das wahrlich üppig gedeihende Reich vom Erfolg ihres unermüdlichen Einsatzes.

Am Rand des lang gezogenen Rechtecks mit den Gemüsebeeten blühen hüfthohe Phloxstauden in Weiß, Rot und Rosa oder auch Löwenmäulchen in ebendiesen Farben. Dunkelviolette Stockrosen und gelbe Sonnenblumen setzen starke Akzente zwischen den Grüntönen des Gemüses oder den schon verblühten Pfingstrosenstauden.

Nur ein schmaler Pfad in der Mitte des Nutzgartens ist noch frei geblieben, damit Walburga ihre Blattsalate, Erbsen, Buschbohnen oder Zwiebeln ernten kann. Gemeinsam mit anderen Bäuerinnen der Region hat sie ein Netzwerk gegründet, um die Tradition der heimischen Bauerngärten weiterzuführen und das Wissen um lokale Gemüse weiterzugeben. Deshalb pflanzt sie auch oft alte Sorten an.

DIE SOMMERFÜLLE IN WALBURGAS GARTEN

Während wir ihr vorsichtig folgen, um ja nichts zu zertreten, entdecken wir immer neue kleine Schönheiten: die Beetumrandung aus golden schimmerndem Oregano oder die tellerartigen Fächer der orangen Ringelblumen. Sommer in Walburgas Garten – das ist überbordende Fülle.

"Mii G'mies, des pflanz ich immer in 'er Reihe an, aber nit nu ei Sorte pro Beet, sondern in jedere Reihe immer ebbis anders", sagt die Bäuerin. "Wichtig isch, bei mir rutsche Gelbe Rieble, Zwiible, Salate oder Sellerie jedes Jahr ei Reihe wiider. Des isch wie an Kulturwechsel uff 'em Feld. Des belebt de ◆







NICHT JEDE GARTENLEGENDE DER VORFAHREN IST ABSOLUT WAHR: "DIREKT **UM DES MUUSKRUT** GIT'S WIRKLICH KEI MUUSLOCH, ABER NUR EIN METER NEBBEDRA HALT SCHO."













Bode, und ich han kei Problem mit Uziifer", erklärt sie stolz. "Au all die bliihende Blueme vom Rand oder au in de Beet mache Sinn die unnerstützte mii G'mies bim Wachse oder gen Schatte für d'Stängel – wie hier grad die Kapuzinerkresse für de Rosekohl."

Deshalb wandern die Blumen mit dem Gemüse durch den Garten. Einiges hat sie durch Ausprobieren gelernt, andere Kombinationen von Schwiegermutter und Mutter übernommen. Auch die sich jenseits des Zauns ausbreitenden goldgelben Rudbeckien oder weiß-rosa Rosen sind nicht nur wegen ihrer Schönheit hier. "Die halte mii G'mies de Wind ab – der isch hier uff 'em Sattel doch g'herig stark", sagt Walburga Schillinger.

Die Erfahrung hat sie gelehrt, dass nicht jede Gartenlegende der Vorfahren absolut wahr ist. So hat sie vereinzelt Mauskraut zwischen den Gemüsereihen stehen. Das soll nämlich Mäuse vertreiben. "Direkt um des Muuskrut git's wirklich kei Muusloch, aber nur ein Meter nebbedra halt scho", lacht sie.

Neben Gemüse dürfen sich in Walburgas Bauerngarten Küchengewürze, aber auch andere nützliche Kräuter ausbreiten. In der hinteren Ecke steht eine große Beinwell-

staude, schräg davor ragt ein dicker Baldrianstängel in die Höhe. "De Beinwell bruch ich für e Salbe gegen Fußschmerze, de Baldrian nimm ich für en Tee her", erläutert sie.

Da Walburga immer mehr Wissen über Heilkräuter sammelte und der Platz im Nutzgarten für all ihre Schützlinge nicht mehr ausreichte, hat die Gartenbäuerin vor elf Jahren auf der anderen Seite des Stalls einen richtigen Heilkräutergarten angelegt.

DAS BIENENHIISLE HINTERM LEIBGEDING

"Des sin emol alles scheene ordentliche Viereck g'sie, jetzt isch halt alles zsemmeg'wachse", sagt sie schmunzelnd und streicht sanft mit der Hand über wogendes Fenchelkraut und gelb blühendes Johanniskraut.

Hier umgibt uns nicht nur süßlich-würziger Duft, sondern auch das Gebrumm hunderter Bienen und Hummeln. Der Weg zum gedeckten Tisch ist für die Insekten nicht weit, steht das "Bienenhiisle" doch hinterm "Leibgeding" – wie man hier im Schwarzwald das Pensionistenhaus für das abgetretene alte Bauernpaar nennt –, gleich unterhalb des Gemüsegartens. Allerdings finden die Bienen im Frühjahr viel Ablenkung auf

ihrem Weg zu den Kräutern. Sobald sie nämlich ihr Hiisle verlassen haben, befinden sie sich im Beerengarten. "Beere brucht es ubedingt in jedere Kuche: für Kuache, Gsälz, Säft und au Tees", ist Walburga überzeugt.

Also hat sie mit ihrer Schwiegermutter den ehemaligen Leibgeding-Garten in einen Beerengarten mit mindestens dreißig Sträuchern umgestaltet, geschützt durch das Haus und einen lang gezogenen Holzstapel.

Wenn die Bienen genauso fleißig waren wie Walburga in ihren Gärten, dann leuchten im Sommer zwischen all den vielgestaltigen Blättern Rote und Schwarze Johannisbeeren neben Brombeeren, Himbeeren oder den leicht säuerlichen Jostabeeren. Und wenn Walburga Zeit zum Nachdenken und für neue Gartenplanungen braucht, dann geht sie in ihren kleinen Staudengarten beim Hofgebäude. Bei ihrer Hingabe zu allem Werdenden blüht und duftet es natürlich auch hier den ganzen Sommer lang. 📣

Servus-Tipp: Netzwerk Bauernund Wildkräuterland Baden e. V., www.kraeuterregio.de